

**österreichische
Leerstands
Konferenz**

Der Berg schrumpft -
Leerstand im Alpenraum

11.–12. Oktober
2012
Eisenerz / Stmk

Zusammenfassung

vor ort
ideenwerkstatt

nonconform
architektur
vor ort

Leerstands konferenz 2012

nonconform
architektur vor ort

Die gut besuchte
Veranstaltung
fand im Kammerhof
Eisenerz in den
ehemaligen Räumen des
Stadtmuseums statt,
die heute temporär
für Veranstaltungen
gemietet werden
können.

Foto:
Roland Gruber



Von 11. bis 12. Oktober 2012 fand in Eisenerz in der Steiermark zum zweiten Mal die vom Büro „nonconform architektur vor ort“ initiierte österreichische Leerstandskonferenz statt, diesmal mit dem Schwerpunkt „Leerstand im Alpenraum“.

In Eisenerz schrumpft nicht nur der Erzberg sondern bereits seit Jahrzehnten auch die Stadt und ihr Umland. Die Bevölkerung ist seit den 1950er Jahren um weit mehr als die Hälfte zurückgegangen – eine Entwicklung, die auch überall in der Stadt sichtbar ist.

In den Alpen allgemein sind abgesehen von den Wachstumsregionen im Umfeld der großen Metropolen wie Wien, München, Lyon oder Turin gegenwärtig viele vor allem hoch gelegene und periphere Gegenden von Abwanderung und Leerstand betroffen. Innerhalb Österreichs findet die meiste Abwanderung in den inneralpinen Industrieregionen statt – etwa in der Mur-Mürz-Furche. Ein heikles Thema ist auch die zukünftige Entwicklung sehr kleiner Dörfer in den dünn besiedelten Hochtälern. Und selbst manche der noch bis vor wenigen Jahren boomenden Orte des winterlichen Massentourismus blicken heute in eine unsichere Zukunft, in der die Erhaltung der baulichen Infrastruktur eine immer schwerer zu bewältigende Aufgabe darstellt.

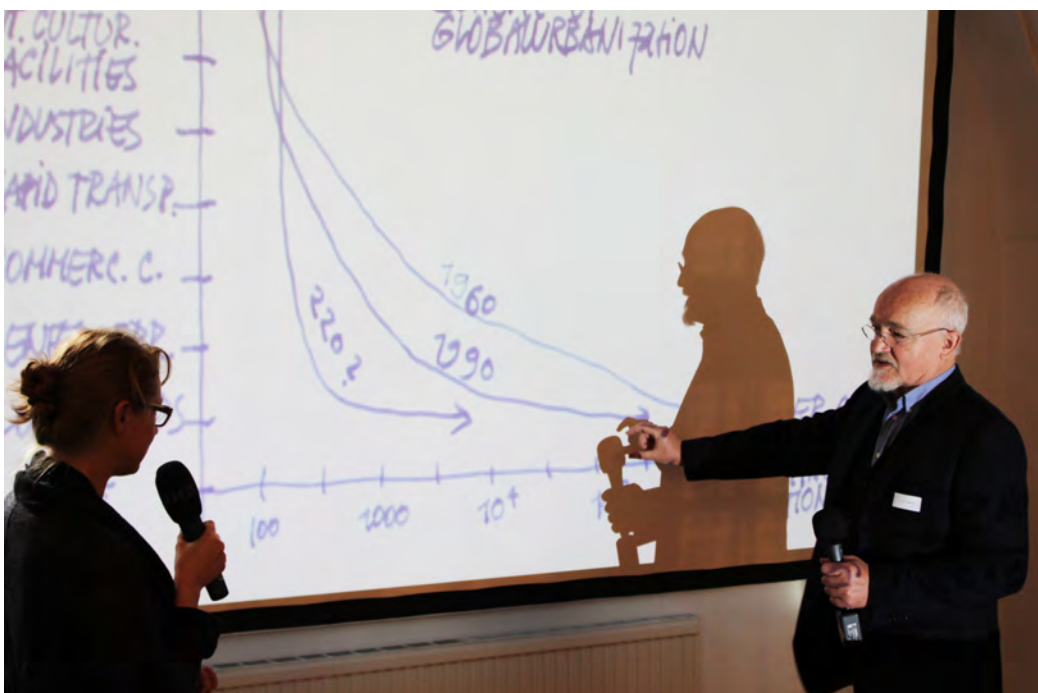
Anhand von Beiträgen u.a. über den Veranstaltungsort Eisenerz, den Bregenzerwald in Vorarlberg, das Osttiroler Defereggental und die Kleinstadt Neunkirchen im Niederösterreichischen Alpenvorland wurden im Rahmen der Tagung unterschiedliche Dimensionen von Schrumpfung und Leerstand erörtert.

Ziel der Leerstandskonferenz, die auch weiterhin als jährliche Veranstaltung stattfinden soll, ist es, sowohl praxisorientierte Strategien und konkrete Beispiele vorzustellen als auch ein Forum zu etablieren, in dem komplexe Fragen über die Produktion und den Gebrauch der gebauten Umwelt diskutiert werden können. Letzteres ist insbesondere wichtig, als es zwar auch in früheren Epochen zu Leerstand und Verfall kam, das Phänomen aber heute ganz andere Dimensionen und auch neue Ursachen hat.

Sowohl das interdisziplinär besetzte Podium als auch das Publikum spiegelten das breitgefächerte Interesse an der Thematik wider, die TeilnehmerInnen kamen aus den Bereichen Architektur, Raumplanung und Geografie, aus den Sozialwissenschaften sowie aus Politik und Verwaltung. An Studierende, die sich mit den Themen Leerstand und Entwicklung des ländlichen Raums beschäftigen, wurden auch heuer wieder einige Tagungsstipendien vergeben.

Alfons Dworsky behandelte in seinem Beitrag nicht nur die Transformation des Alpenraums sondern auch die ungleiche Entwicklung und Infrastrukturausstattung im Vergleich zwischen städtischen und ländlichen Räumen.

Foto:
Friedrich Hauer



Das Programm

Zum Auftakt der Veranstaltung wurde der Wandel des Alpenraums vor allem während der letzten Jahrzehnte beleuchtet. Alfons Dworsky (Experte für Siedlungsentwicklung in ländlichen Räumen und emeritierte Professor an der Leibniz-Universität Hannover) beschrieb die Alpen als sich stetig verändernde „Strukturwandelfogelandschaft“. Eine Tendenz global beobachtbarer Urbanisierungsprozesse ist, dass zwar die Anzahl der Orte, die eine große Bandbreite an Institutionen und Angeboten (wie etwa Flughäfen, Bahnanbindung, Universitäten und Einkaufszentren) bereitstellen steigt aber ebenso die Zahl der Orte, in denen nur noch ein Minimum an Einrichtungen verfügbar ist. Unter dieser Entwicklung leiden besonders abgelegene Dörfer in traditionell dünn besiedelten Zonen, wie es für Bergregionen typisch ist. In Orten, in denen das letzte Gasthaus und der Greißler bereits geschlossen sind, gehen mit der Auflassung der Volksschule die letzten Hoffnungen verloren, dass die Nachkommen im Dorf bleiben oder sich junge Zuzügler ansiedeln. Erst mit dem völligen Brachfallen einer Kulturlandschaft oder eines Bauwerks kommt es durch die nostalgische Verklärung zu einem gesteigerten Interesse – eine Burg gewinnt etwa erst durch den Funktionsverlust als Gefängnis und Bollwerk der Mächtigen oft Jahrhunderte später als Ruine eine neue Bedeutung als romantischer Ausflugsort.

Nach einem Beitrag über die Schrumpfdynamik aber auch über innovative Planungsansätze der Regionalentwicklung in der Steiermark von Christian Gummer (Leiter der Landentwicklung Steiermark) war der erste Konferenztag vor allem den zahlreichen Projekten in Eisenerz gewidmet. Simone Hain, Professorin für Stadt- und Baugeschichte an der TU Graz, leitete ihren Vortrag mit einem globalen Überblick ein. Viele der internationalen Beispiele zeigten krisenhafte Prozesse der Entsiedelung: von Kriegen zerstörte Geisterstädte, als Folge des Klimawandels durch Ausbreitung von Wüsten oder Hochwasserkatastrophen immer prekärer werdende Lebensräume, Zonen des wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruchs, in denen die dort lebenden Menschen kein Auskommen mehr finden.

Eisenerz ist zwar das drastischste Beispiel einer schrumpfenden Stadt in Österreich, es ist aber im internationalen Vergleich mit anderen monofunktionalen Industrie- und Bergbaustädten kein besonders dramatischer Fall. Ohne die Erzvorkommen hätte sich in dem hochgelegenen und stark verschatteten Tal wohl keine urbane Siedlung entwickelt. Es gab zwar einen monetären und dinglichen Reichtum, der sich auch im baulichen Erbe der Stadt widerspiegelt, die harten

Lebens- und Arbeitsbedingungen im Bergbau dürfen im Rückblick jedoch nicht sozialromantisch verklärt werden. Da man am Erzberg durch die fortschreitende Modernisierung des Erzabbaus heute mit einem Bruchteil der Belegschaft auskommt, ging die Einwohnerzahl seit den 1950er Jahren von 13.000 auf unter 5.000 zurück. Die höchste Bevölkerungszahl hatte die Stadt mit offiziell 18.400 Einwohnern während der barbarischen Jahre des Zweiten Weltkriegs, wo Tausende Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge im Erzabbau ausgebeutet wurden, von denen viele den Tod fanden. Aus dieser Zeit stammen auch die größten Arbeitersiedlungen in den Stadtteilen Trofeng und Münichtal, die heute massiv von Leerstand und Verfall betroffen sind. In zahlreichen der mehrgeschoßigen Siedlungshäuser sind nur noch einzelne Wohnungen bewohnt – eine zunehmend problematische Situation sowohl für die MieterInnen als auch für die Eigentümer.

Die Stadt Eisenerz ist aber nicht nur DIE „shrinking city“ Österreichs sondern auch eine der ältesten noch aktiven Bergbaustädte Mitteleuropas und besitzt ein vielfältiges bauliches Erbe aus Industrieanlagen, Kirchen, Gasthäusern und Arbeitersiedlungen, das Sigrid Günther (Leiterin des Stadtmuseums) vorstellte.

In den letzten Jahrzehnten wurde Eisenerz in zahlreichen Studien analysiert und seit mehreren Jahren wird versucht, Strategien für Rückbau, Umnutzung und Zentrumsentwicklung umzusetzen.

Der Altstadttrundgang führte unter anderem auf den Bergmannsplatz, wo sich auch das neue Stadtmuseum befindet.

Foto:
Friedrich Hauer



DER BERG SCHRUMPT - LEERSTAND IM ALPENRAUM

Die Ausstellung „Berg der Erfahrungen“ von Studierenden des Instituts für Stadt- und Baugeschichte der TU Graz wurde als Lesesalon gestaltet und bot eine anregende Atmosphäre für den Workshop zum Thema „Schrumpfung planerisch begleiten“ mit Gerlind Weber, Professorin an der BOKU Wien.

Foto:
Judith Leitner

Um dem zunehmenden Wohnungsleerstand und den damit verbundenen Schwierigkeiten entgegenzuwirken, wurde etwa das Konzept *re-design Eisenerz* ausgearbeitet, das durch ein konzertiertes Abriss- und Rückbauprogramm die Erhaltung der technischen und sozialen Infrastruktur erleichtern und die Wohnsituation verbessern soll. Bewohner und Bewohnerinnen aus entlegenen und stark verschatteten Stadtteilen des engen Tales wurden in sanierte Wohnungen in zentraler Lage umgesiedelt. Der Umzug war zwar für viele ältere BewohnerInnen auch eine große Herausforderung, die meisten sind allerdings mit ihrer neuen Wohnsituation sehr zufrieden. Übergeordnetes Ziel ist es, die Altstadt und die daran angrenzenden Zonen zu stärken, während Strukturen in Randlagen langfristig aufgegeben werden sollen, erklärten die Initiatoren Rainer Rosegger und Werner Nussmüller. Dass sich der Großteil der Mietwohnungen im Besitz einiger weniger Wohnungsgenossenschaften befindet, erleichterte die Umstrukturierung erheblich. Überaus intensiv widmeten sich auch Studierende der Erforschung und Gestaltung der Stadt, insbesondere das Institut für Stadt und Baugeschichte der Technischen Universität Graz, das im Rahmen der Konferenz einige Projekte in einer Ausstellung vorstellte. Die Präsentation „Berg der Erfahrungen“ wird auch noch für einige Zeit in der Eisenerzer Altstadt im Geschäftslokal der erzhoamat zu sehen sein (www.erzhoamat.com).



Die Leerstandskonferenz war eine Gelegenheit die zahlreichen, parallel laufenden Aktivitäten in Eisenerz an einen Tisch zu bringen und die spürbare Planungsverdrossenheit in der Stadt zu diskutieren. Denn vieles, was auf dem Papier plausibel und sinnvoll klingt, bedeutet in der Umsetzung oft langwierige Planungsarbeit mit unsicherem Ausgang. Die Ratlosigkeit bzw. das Festhalten an „Strategien der Schrumpfung-abwehr“ zeigen aber auch, dass die Problematik nicht von einer einzelnen Gemeinde oder Region gelöst werden kann, sondern auf einer höheren, im Grunde gesamtgesellschaftlichen Ebene behandelt werden muss. Der Konkurrenzkampf, der Standortwettbewerb und der damit verbundene Zwang zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen, mit dem (ländliche) Gemeinden heute konfrontiert sind, ist im Endeffekt ein Nullsummenspiel. Und solange die Akteure diesen Sachzwängen ausgeliefert sind, werden sie sich an jeden Strohalm klammern, um Einwohner zu halten. „Hauptsache, es siedeln sich Betriebe an!“ ist auch weiterhin vielerorts der Tenor. Wo, wie und was sie produzieren, ist zweitrangig und die Frage, ob Arbeitsplätze tatsächlich die Lebensqualität erhöhen, bleibt unangetastet. Dies erklärt auch, warum es immer wieder vorkommt, dass besonders problematische und umstrittene Einrichtungen in die Abgeschiedenheit der Provinz abgeschoben werden. Und es ist so gesehen kein Zufall, dass das neue Schubhaftzentrum in Vordernberg errichtet wird – in der Nachbargemeinde von Eisenerz auf der anderen Seite des Präbichl.

Die Diskussion zeigte, dass es im Umgang mit Leerstand und Schrumpfung keine einfache Lösung gibt, aber das Thema das Potenzial hat, die Widersprüchlichkeit des aktuellen Gesellschaftssystems zu illustrieren und einen Paradigmenwechsel in der Planung zu fordern. Ohne die Betrachtung der Problematik in ihrer historischen Tiefe und ohne den Versuch, sie in ihrer gesellschaftlichen Einbettung zu umreißen, wird der Diskurs allerdings immer ein oberflächlicher bleiben. Das bedeutet jedoch keineswegs, dass es keinen Sinn hat, sich damit auseinanderzusetzen, in welcher Form aktuell Gemeinden von Leerstand und Schrumpfung betroffen sind und wie sie zu einem verantwortungsvolleren und konstruktiven Umgang mit dem Baubestand finden können.

Diesen Fragen war der zweite Konferenztag gewidmet. In fünf Workshops konnten unterschiedliche Ebenen im Umgang mit leerstehenden Gebäuden, in der Sicherung des alpinen Siedlungsraums und in der planerischen Begleitung von Schrumpfungsprozessen diskutiert werden. Gerlind Weber (Professorin an der Universität für Bodenkultur Wien) zeigte die

Präsentation der
Workshopergebnisse
beim Mittagessen im
Kammerhof, im Speise-
saal des ehemaligen
kaiserlichen Jagd-
schlosses.

Foto:
Roland Gruber



Schwierigkeiten, sich überhaupt in Planung und Politik der Perspektive Schrumpfung zu stellen. Franz Hopfgartner (Bürgermeister der Osttiroler Gemeinde Hopfgarten) beschrieb den enormen baulichen und finanziellen Aufwand, den die Erschließung und Sicherung des Defereggentals gegen Hochwasser und Lawinen bzw. die Erhaltung der Infrastruktur bedeutet. Michael Obrist (Architekt im Büro feld72) gab einen Einblick in die Komplexität von Umnutzungsaufgaben und die gestalterische Arbeit im Umgang mit leerstehender Bausubstanz. Der Verein Ideen-Werk-Stadt Neunkirchen stellte Projekte der Leerstandsvermittlung in der Kleinstadt Neunkirchen vor und Daniela Kohler von der regio Bregenzerwald diskutierte u.a. die Thematik, dass es zwar Potenziale leerstehender Bausubstanz auch in Vorarlberg gibt, die ungenutzten Objekte aber oft nicht am Markt verfügbar sind.

Die Workshops boten die Möglichkeit heikle Fragen im Detail zu diskutieren und sich über Erfahrungen aus der eigenen Praxis auszutauschen. Sie zeigten zudem die konkreten Schwierigkeiten aber auch die enorme Bandbreite der konstruktiven Arbeit mit Leerstand und Schrumpfungprozessen.



Besichtigung der Siedlung Münichtal in Begleitung von Elisa Rosegger-Purkrabek und Lisa Dietersdorfer (Agentur SCAN) und Christian Schmied (WAG – Wohnungsanlagengesellschaft mbH, ehemalige Eigentümerin der Siedlung)

Foto:
Ursula Werluschnig

Exkursion

Die Konferenz bot den TeilnehmerInnen die Gelegenheit, die vielfältigen Facetten und Stadträume von Eisenerz vor Ort kennenzulernen. Der Tag begann mit einem Rundgang durch die Altstadt. Dort fanden vor wenigen Jahren zwei historische Bauten rund um den Bergmannsplatz mit dem Stadtmuseum und der öffentliche Bücherei neue Nutzungen, die Bauplastik der Oswaldikirche wurde von Studierenden unter der Leitung von Simone Hain analysiert und für Besucher aufbereitet und einzelne Geschäftslokale wurden wiederbelebt. Leider befinden sich aber auch viele denkmalgeschützte Gebäude in einem desolaten Zustand.

Am Nachmittag fand eine Exkursion in mehrere Eisenerzer Arbeitersiedlungen statt, die z.T. stark von Verfall betroffen sind, in denen bereits einzelne Gebäude abgerissen aber auch Sanierungen durchgeführt worden sind. Die deutlichsten Veränderungsprozesse fanden in der Siedlung Münichtal statt: Auf vielen Stiegen der knapp vor dem Zweiten Weltkrieg errichteten Bauten waren nur noch einzelne Wohnungen bewohnt. Die Siedlung wurde an einen Investor verkauft, der vorhat, daraus Ferienwohnungen zu machen. Den BewohnerInnen wurden sanierte Wohnungen im sonnigeren und zentrumsnahen Stadtteil Trofeng

Höhepunkt der Exkursion war eine Fahrt auf den Erzberg, wo Ende des 19. Jahrhunderts der stufenförmige Tagebau eingeführt wurde, der dem Berg sein heutiges markantes Aussehen gab.

Foto:
Roland Gruber



angeboten und etwa 130 Menschen nahmen das von *re-design Eisenerz* betreute und finanziell unterstützte Umzugsangebot an. Während des Umsiedlungsprogramms entstand auch der Bildband „Wo der Anfang ein Ende trifft“, eine Zusammenarbeit der Fotografin Severin Hirsch mit Elisa Rosegger-Purkrabek, die über mehrere Jahre das Infobüro von *re-design Eisenerz* betreut hat. Dieser wird am 29. November 2012 im Gemeindeamt Eisenerz im Rahmen der Ausstellungseröffnung der im Bildband publizierten Portraitserie präsentiert.

Abschluss und Höhepunkt des Exkursionsprogramms war eine Fahrt auf den steirischen Erzberg. Der überwältigende Ausblick auf die am Nachmittag großteils verschattete Stadt Eisenerz und die durch Sprengung geformte Stufenlandschaft machten den Kraftakt der territorialen Transformation überdeutlich. Auch wenn die Stadt in Zukunft weiter an Bedeutung verlieren wird, als Landmark und gleichzeitig Narbe in der alpinen Landschaft wird der Erzberg noch lange erhalten bleiben.

Ausblick

Die Leerstandskonferenz ist auch in Zukunft als jährliche Veranstaltung im Herbst mit wechselndem Austragungsort und auf die jeweilige Region abgestimmtem Fokus geplant. Wer laufend über die Thematik informiert werden möchte, kann sich unter www.leerstandskonferenz.at im Netzwerk Leerstand anmelden. Unter dieser Adresse finden Sie auch die Dokumentation der Leerstandskonferenz 2011 sowie einen Ausblick auf kommende Veranstaltungen. Voraussichtlich wird Anfang 2013 auch eine umfassende Dokumentation der Leerstandskonferenz 2012 zum Download verfügbar sein.

Veranstalter

nonconform architektur vor ort arbeitet seit 1999 in Wien und Moosburg in Kärnten im Schnittfeld von Architektur, Städtebau und kommunaler Entwicklung im ländlichen Raum und ist Gründer der vor ort ideenwerkstatt®, einer Arbeitsmethode der Bürgerbeteiligungskultur. Kuratiert und konzipiert wurde die Konferenz von Judith Leitner und Roland Gruber. Projektpartner waren u. a. SCAN, die Landentwicklung Steiermark und die Stadt Eisenerz. Die Konferenz wurde vom bmukk - Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gefördert.

Wien 2012

Impressum

nonconform architektur vor ort ZT KG

Projektteam:

DI Judith Leitner, Mag.arch. Roland Gruber, MBA, MAS

Email: leerstandskonferenz@nonconform.at

t +43 1 929 40 58

Büro Wien

Lederergasse 23/8/EG

A-1080 Wien

Büro Kärnten

Brandnerweg 6

A-9062 Moosburg/Wörthersee

Pressekontakt

die jungs kommunikation

Martin Lengauer, Nika Mitteregger

Email: office@diejungs.at

T: +43 (0)1 216 48 44 22

M: +43 (0)699 100 88 0 57

www.nonconform.at

www.leerstandskonferenz.at